

Der vierte Internationale Bibliophilen-Kongress in London

Autor(en): **Bodmer, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **8 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER VIERTE INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS IN LONDON

Im April erhielt man die Einladung mit dem genauen, verlockenden Programm (wir haben bereits im *Librarium III/1964* kurz darauf hingewiesen), und wer sich bis Mitte Mai angemeldet und seine Teilnahmegebühr einbezahlt hatte – für sich und eine Begleitperson, wenn man beide Ausflüge und das Abschiedsbankett mitmachen wollte, 61 £ –, so konnte man annehmen, zu den 300 Ausgewählten zu gehören, die in der Woche vom 27. September bis 2. Oktober 1965 am Vierten Internationalen Bibliophilen-Kongreß in London teilnehmen durften. Es sei gleich vorweggenommen, daß man die zuerst etwas abschreckende Summe von 61 £ im Verlauf der Tagung immer besser begriff und daß gewisse Befürchtungen, die Veranstaltung bekomme dadurch einen allzu exklusiven Charakter, glücklicherweise unbegründet waren. Aber es muß doch festgehalten werden, daß sich schließlich nicht mehr als 165 Teilnehmer mit 84 Begleitpersonen angemeldet haben und daß sicher mancher wirkliche Bibliophile, auch aus London selbst, diesen so vorzüglich organisierten und wirklich ungeheuer viel bietenden Kongreß nur aus finanziellen Gründen gemieden haben dürfte.

In der angenehm gedämpften Atmosphäre der Beveridge Hall, in der London University, wurde am Montagmorgen durch den ein wunderbar schönes und gut verständliches Englisch sprechenden Sir Frank Francis, den Direktor und Hauptbibliothekar des British Museum, der Kongreß feierlich eröffnet. Außer ihm begrüßten auch noch der Marquis de Mura als Präsident des letzten Kongresses, der vor zwei Jahren in Barcelona und Madrid stattgefunden hat (siehe *Librarium III/1963*), sowie Julien Cain als Präsident der neugegründeten Internationalen Bibliophilen-Gesellschaft die Anwesenden mit formvollendeten Ansprachen. Während Monsieur Cain (Paris) der Hoff-

nung Ausdruck verlieh, daß die Kunst der Bibliophilie weiterhin gepflegt werde, sprach Sir Francis den Wunsch aus, daß dieser Kongreß einen Begriff vom bibliophilen Reichtum des Landes vermitteln, aber auch die persönliche Begegnung und das Gespräch ermöglichen solle.

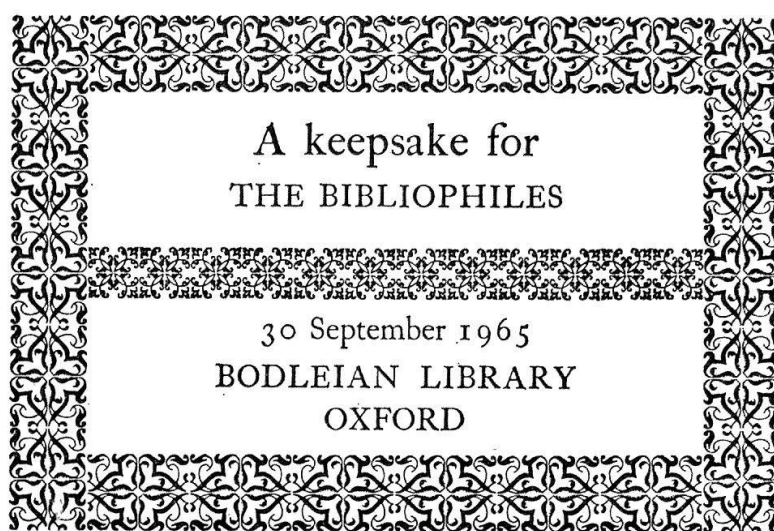
Mit einem Vortrag von Francis Wormald (London) über den französischen und italienischen Einfluß auf die englische Buchmalerei des 13. und 14. Jahrhunderts begann eine interessante Reihe von gerade nicht zu vielen, teils durch Lichtbilder belebten Referaten, die, auf fünf halbe Tage verteilt, aufschlußreiche Einblicke in Probleme hauptsächlich der englischen Buchkunst vermittelten. Es seien hier nicht viel mehr als die Titel der Vorträge und die Namen ihrer Verfasser aufgezählt, denn sie sollen, wie die Akten der bisherigen Kongresse in München, Paris und Barcelona-Madrid, gelegentlich in Buchform herauskommen.

Am Dienstagvormittag gab Martin Bodmer (Cologny-Genf) einen souveränen Überblick über die kulturelle und geistige Konzeption seiner Bibliothek der Weltliteratur, und Jean Porcher (Paris) sprach derart fesselnd über den Einfluß der englischen Illumination auf die französische, daß Dr. Gustav Hofmann (München), der freundlicherweise Ferdinand Geldners (München) aufschlußreichen Beitrag «Ungelöste Gutenberg-Probleme» in Abwesenheit des erkrankten Autors noch nach zwölf Uhr auf deutsch vorlesen mußte, damit keine sehr beneidenswerte Aufgabe übernommen hatte. Am Freitag hörte man Sacheverell Sitwell (Towcester) über «Aquatint 1780–1830» und Philip Hofer (Harvard University) über «The English Illustrated Book in the 17th Century» sprechen, und am Samstagmorgen schloß Howard M. Nixon (London) mit einem vorzüglichen Beitrag über «English Bookbindings».

Neben diesen Vorträgen hatte man Gelegenheit, eine fast nicht zu bewältigende Anzahl von Ausstellungen interessanter und schöner alter Bücher zu besichtigen. Bereits am ersten Tag lagen beim Eingang der Beveridge Hall in zwei Vitrinen nichts weniger als die vier Shakespeare-Folios. Und nach der Eröffnung durfte man im British Museum unter vielen anderen zum Beispiel diese Kostbarkeiten besichtigen: den Codex Sinaiticus aus dem 4. Jahrhundert, das ein-

fünf Bibliotheken ziehen ließen, in denen Buchausstellungen zu besichtigen waren, in die Westminster Abbey Library, die Busby Library, die Westminster School, die Lambeth Palace Library und die Wellcome Medical Library, sondern ihn mit aller Gewalt in die National Gallery zogen?

Am Abend wurden die Kongreßteilnehmer im Mansion House aufs stilvollste vom Lord Mayor of London empfangen: allein oder mit seinem Gast schritt man langsam



zige Beowulf-Manuskript etwa aus dem Jahr 1000, das Original der Magna Charta von 1215, das erste in England gedruckte illustrierte Buch, «The Mirror of the world» von 1481, Lewis Carrolls am 4. Juli 1862 begonnene erste Niederschrift von «Alice's Adventures under Ground», die er an Weihnachten 1864 seiner kleinen Freundin Alice Liddell schenkte, und schließlich, in einer, eher unscheinbaren Vitrine, Autographen folgender Männer: Leonardo da Vinci, Ariost, Michelangelo, Dürer, Tizian, Erasmus, Van Dyck, Tasso, Lope de Vega, Rembrandt, Galilei, Rubens.

Waren es diese bedeutenden Namen oder das Gefühl, bereits nach diesen ersten Kongreßstunden mehr als genug außergewöhnliche Bücher und Handschriften gesehen zu haben, die den Berichtstatter am Nachmittag nicht auf bibliophilen Pfaden zu den

in einer Kolonne die schmale Treppe hinauf, überreichte am Eingang des Saals einem prachtvoll livrierten Bediensteten die Einladungskarte, worauf dieser mit dröhnender Stimme den Namen in den Saal rief, so daß der freundlich lächelnde Lord Mayor, der mit Gattin in Abendtoilette und zwei weiteren offenbar für die City of London wichtigen Ehepaaren zur Begrüßung bereitstand, einen mit Namen begrüßen und fragen konnte, wie es einem gehe. Die kulinarischen Köstlichkeiten, die man darauf zu picken bekam, strafte die böartigen kontinentalen Behauptungen, in England esse man schlecht, eindeutig Lügen. Hier im Londoner Stadthaus jedenfalls kam auch der größte Gourmet auf seine Rechnung, und er wurde erst noch von Ansprachen verschont!

Am Dienstag fand außer den bereits er-

wählten Vorträgen eine Sitzung der Internationalen Bibliophilen-Gesellschaft statt, an der unter anderem der Sekretär Jacques Guignard (Paris) berichtete, daß von den rund 250 gegenwärtigen Mitgliedern 70 aus den USA stammten, 57 aus Frankreich, 20 aus Deutschland, 15 aus der Schweiz, 14 aus Spanien, 7 aus Großbritannien, 5 aus Italien, 3 aus Belgien, je 2 aus Griechenland, Holland und Schweden und je 1 aus Polen und Portugal. Es gilt also noch einige Länder in Europa und Übersee für die internationale Bibliophilie zu erschließen, während die Schweiz sich mit ihrer Mitgliederzahl durchaus sehen lassen darf. Die Tätigkeit der Gesellschaft beschränkt sich vorläufig, bis ihr mehr Mittel zur Verfügung stehen, darauf, das kleine, aber sehr gehaltvolle Bulletin «Bibliophilie» herauszugeben, die Akten der Kongresse zu drucken und gewisse Veranstaltungen, wie die Ausstellung der Sammlung Jean Furstenberg in Ludwigsburg, und die internationalen Bibliophilen-Kongresse (der nächste findet im Herbst 1967 in Venedig statt) zu patronisieren. Auch bei wichtigen Publikationen soll die Gesellschaft das Patronat übernehmen. Über alles, was an bibliophilen Publikationen erscheint, sollte sie unbedingt auf dem laufenden gehalten werden. – In den Vorstand, der zum Teil neu gewählt werden mußte, traten ein die Herren Frederick B. Adams (Pierpont Morgan Library, New York), Gabriel Austin (Grolier Club, New York) und Otto Schäfer (Schweinfurt).

Um 6 Uhr fand in den gediegenen Räumen der National Book League ein Empfang statt, an dem man mit englischen Sammlern zusammenkommen und dabei kostbare Schätze aus englischem Privatbesitz (auch aus demjenigen der Königin) bewundern konnte.

Mittwoch und Donnerstag waren für zwei Ausflüge reserviert, bei denen man mit bequemen Extrazügen und Cars das Longleat House des Most Honble. the Marquess of Bath und die alte Universitätsstadt Oxford besuchte. Am einen Tag das großzügig in

eine herrliche Landschaft gestellte Schloß aus dem Jahre 1580, in dem heute im speziell dafür hergerichteten Keller gut 200 Besucher ihr Schachtelpicknick verzehren können, während die ungezählten Räume, die nur wie bewohnt aussehen, aber vom sechsten Marquis von Bath und seiner Familie Gott sei Dank nicht mehr bewohnt werden müssen, eher wie ein Alpdruck auf den in Gruppen durchgeschleusten Besucher wirken. Eine ganz andere Atmosphäre herrscht im üblicherweise nicht zugänglichen obersten Geschoß, das, zur Bibliothek ausgebaut, all die Zeugnisse einer nahezu 400 Jahre alten Sammlertradition der Marquis von Bath birgt. Der Erbauer des Hauses, Sir John Thynne, war ein Neffe von Chaucers erstem Verleger William Thynne, einem beachtlichen Sammler von Büchern und Manuskripten, die den Grundstock zur Bibliothek von Longleat bildeten. (Darunter befindet sich zum Beispiel das erste auf englisch erschienene Buch aus dem Jahre 1480, Le Fèvres «Recuyell of the Historyes of Troye» in der Übersetzung und gedruckt von William Caxton.) Jeder spätere Besitzer trug das Seine zur Bereicherung der Bibliothek bei, bis zum heutigen Marquis von Bath, der ein leidenschaftlicher Sammler von Churchilliana aller Art und von Erstausgaben englischer Kinderbücher aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist (etwa von «Alice's Adventures in Wonderland», 1865, und eines «Peter Rabitt» mit dem durchsichtigen, hauchdünnen und deshalb sehr seltenen Schutzumschlag) und dessen Großvater Bücher über die Türkei, den Osten und die schönen Künste sammelte, während sich sein Urgroßvater, der zweite Marquis von Bath, den Schriften aus der Zeit der Französischen Revolution und naturwissenschaftlichen Werken widmete.

Am andern Tag die traditionsdurchdrungene, würdige Universitätsstadt Oxford, die wohlgesetzten Begrüßungsworte des Chefbibliothekars J.N.L. Myres von der Bodleian Library, einer der ältesten öffentlichen Bibliotheken Englands und

nach derjenigen des British Museum die größte, die Besichtigung ihrer Gebäulichkeiten und eines beträchtlichen Teils ihrer Schätze, das gute, aber frugale Mahl auf den harten Bänken des Refektoriums eines der berühmten Colleges, der leider verregnete Bummel von einer Collegebibliothek zur andern, die reizvollen Vergleiche, die man zwischen Merton College Library, Queen's College Library, All Souls College Library und Christ Church Library ziehen konnte, der angenehm wärmende Tee im besonders schönen All Souls College, dessen oberste Studenten gerade über ihren Prüfungen saßen, die Möglichkeit, auf der Handpresse der Bodleian Library selber ein Erinnerungsblatt drucken zu können (siehe Abb. auf S. 215) – aus all dem bestand dieser unvergeßliche Tag in Oxford. Nach London zurückgekehrt, konnte man sich in Abendtoilette stürzen und, falls man nicht durch ein wohl wetterbedingtes, unheimliches Verkehrschaos blockiert wurde, zum Empfang «at Sotheby's» gehen, wo Eleganz und Bibliophilie sich wohltuend mischten.

Der Freitag war, wie gesagt, nochmals zwei Vorträgen gewidmet und brachte einen letzten Höhepunkt an Ausstellungen im British Museum: Englische Buchillustration von 966 bis 1846, englische Bucheinbände und Grolier-Einbände aus britischem und irischem Bibliotheksbesitz. Zur ständigen Ausstellung illuminierter Manuskripte in der Grenville Library und zur Sonderausstellung illustrierter gedruckter Bücher in der King's Library erhielt man eine somptuös ausgestattete Begleitschrift, aus der man viel Wissenswertes erfuhr. Mit besonderem Entzücken standen wohl alle Bibliophilen vor den in erstaunlich großer Anzahl zusammengetragenen Grolier-Einbänden (es sind im ganzen etwa 350 erhalten), diesen wahren Wunderwerken an vollendeter Buchbindekunst. Und beim Betrachten der mit wertvollstem Sammelgut angefüllten Vitri-
nen erfreute man sich gleichzeitig eines feudalen Empfangs durch das British Museum, bei dem man gut essen und gut trin-

ken durfte, nur eines durfte man nicht – rauchen! Aber welcher Bibliophile hätte dieses kleine Opfer nicht gerne auf sich genommen, wenn er sich dafür bewußt sein durfte, teilzunehmen an einer «Reception at the British Museum in the King's Library»?

Am Samstag hatte man noch Gelegenheit, entweder die Bibliothek von Hatfield House, dem aus dem beginnenden 17. Jahrhundert stammenden Sitz der Marquis von Salisbury, zu besuchen oder die Bibliothek von Eton College, die 1446 erbaut worden ist und noch heute einige der im ersten Verzeichnis von 1465 aufgeführten Bücher besitzt.

Am Abend fand im prachtvollen Syon House, das dem Herzog von Northumberland gehört, das festliche Abschiedsbankett statt. Die nicht nur großen, sondern auch richtig schönen und mit viel Geschmack eingerichteten Räume vermochten die etwa 200 Teilnehmer mit Leichtigkeit zu fassen, besonders da das Nachtessen im sehr hübsch durch Tücher und ein Zeltdach zum wohnlichen Speisesaal umgewandelten Innenhof des Schlosses serviert wurde. Vor und nach dem Essen spielten junge Musiker der Coldstream Guards in ihren roten Uniformen lebenswürdige Unterhaltungsmusik, während des Essens wurde in einer Reihe von Tischreden noch einmal mit dankbaren Worten zum Ausdruck gebracht, wie wohlgelungen diese von Anthony Hobson, Lord John Kerr und ihren Mitarbeitern so vorzüglich organisierte Londoner Tagung ist, wie tief die Eindrücke sind, die man hier in England von Büchern, die man zum Teil sogar in die Hände nehmen konnte, empfang, und wie sehr der Wunsch von Sir Frank Francis in seinem Geleitwort zum Programm in Erfüllung gegangen ist: "I hope that you will find the Congress both interesting and enjoyable." – Gewiß werden sich alle, die in London mit dabei waren, schon jetzt darauf freuen, in zwei Jahren in Venedig wieder zusammenzukommen.

Daniel Bodmer